

Niedersächsische Musiktage: „La finta giardiniera“

von Jan Kampmeier



Bad Essen. Mozarts Opera buffa „La finta giardiniera“ wurde im Rahmen der Niedersächsischen Musiktage auf Schloss Ippenburg aufgeführt.

Mal ehrlich: Die Geschichte ist nicht nur ungeheuer kompliziert, sondern auch einigermaßen albern. Macht aber Spaß, und über Albernheiten soll man sich in einer Buffo-Oper ja auch nicht wundern. Mozarts „La finta giardiniera“ war im Rahmen der Niedersächsischen Musiktage

(<http://www.noz.de/lokales/osnabrueck/artikel/587055/niedersaechsische-musiktage-machen-dreimal-station-in-region>) auf Schloss Ippenburg

(<http://www.noz.de/lokales/osnabrueck/artikel/778933/herbstfest-2016-auf-schloss-ippenburg-in-bad-essen#gallery%260%260%26778933>) zu hören. Eine alte Remise diente als ausgesprochen stimmungsvoller Spielort.

Akustisch freilich ist das Gemäuer heikel, denn der Klang kommt sehr direkt an, und ohne jeglichen Hall wäre jede noch so kleine Unstimmigkeit unüberhörbar. Macht aber nichts, denn alle Beteiligten zeigen eine so saubere Leistung, dass Unstimmigkeiten fast nicht vorkommen. Und so entpuppt sich der Klang sogar als überaus angenehm. Das Hannoveraner Orchester Musica assoluta gibt, eigentlich doch in Widerspruch zu diesem Namen, das Opernorchester. Das sehr jung besetzte Ensemble spielt unter der Leitung von Giuliana Retali überaus wach und munter, lässt Mozarts (<http://www.noz.de/lokales/osnabrueck/artikel/775877/wohnton-promenade-allegro-tango-und-mozart-1>) Partitur frisch, knackig und transparent klingen.

Nahezu optimal besetzt

Den Sängern, ebenfalls fast alle noch jung an Jahren, lässt es dabei genügend Raum. Große Stimmen haben die nicht, erweisen sich aber mit diesem Orchester und in diesem Raum als nahezu optimal besetzt. Allen voran Carolina Lippo, die in der Titelrolle einer als Gärtnerin getarnten Gräfin brilliert, der technisch eindeutig schwierigsten Partie. Sie hat als einzige eine große Soloszene, später noch ein Duett und muss ständig zwischen Affekten der Dramatik und der Trauer wechseln, die ihr beide beeindruckend gelingen.

Alexandra Flood ist in der kleineren Rolle der Serpeta bemerkenswert, zu der ihr beweglicher, leichter und sanfter Sopran gut passt. Matthias Winckler singt seine Partie des Nardo mit gut geführtem und sehr wohltönenden Bariton. Doch auch die übrigen Sänger, Alice Depret (Arminda), Sin Shi (Ramiro), Gian Luca Pasolini (Podestá) und Simon Bode (Belfiore) singen alle schön schlicht und klar.

Gerangel mit Gartengeräten

Der Platz ist eng in der Ippenburger Remise, reicht aber für eine angedeutete Inszenierung (Bettina Geyer), die immer wieder für Erheiterung sorgt, etwa wenn alle Beteiligten im Finale des zweiten Aktes mit Gartengeräten aufeinander losgehen wollen. Dieses absurde Finale gewinnt außerdem nicht unerheblich durch den virtuosen Schwung, den wiederum das Orchester hineinbringt. Gespielt wird eine von Juliane Votteler eingerichtete und gekürzte Fassung, in der zum Beispiel so gut wie keine Rezitative vorkommen. Die werden größtenteils ersetzt durch die Erklärungen, die die Schauspieler Johanna Paliatsou und Maximilian Scheidt unterhaltsam und charmant zum Ablauf geben.

Die Handlung ist um einige Details gekürzt, so erwacht die falsche Gärtnerin zum Beispiel aus einer Ohnmacht, deren Ursache man nicht erfährt. Für das Verständnis ist das indes unwichtig. Unbefriedigend ist (dramaturgisch, nicht musikalisch) lediglich der Schluss, weil hier nur eins von eigentlich drei Paaren sein Glück findet.

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.